Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40,
Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Donnerstag, den 19. April 1917. Nr. 108.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 18. April 1917. Wien, 18. April 1917.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Der Geschützkampf lebte stellenweise auf. Sonst keine erwähnenswerten Gefechtshandlungen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Einer unserer Flieger schoss gestern im Luftkampf über Villach einen feindlichen Farmanapparat ab. Die Insassen wurden gefangen genommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Italiener versuchten bei Skoza, eine Pontonbrücke über die Vojusa zu schlagen. Sie wurden durch unser Feuer daran gehindert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer,** FML.

Die Einberufung des Parlamentes.

Die Frage der Einberufung des Reichsrates, die seit dem Oktober vorigen Jahres auf das eifrigste diskutiert wurde, scheint nunmehr unmittelbar vor der Lösung zu stehen. Schon unter der Regierung Koerber fanden Verhandlungen sowohl innerhalb der einzelnen Parteien, als auch zwischen diesen und der Regierung statt, die darauf abzielten, das seit Kriegsausbruch vertagte Parlament wieder einzuberufen, wobei sich allerdings die Notwendigkeit herausstellte, zahlreiche Hindernisse innerpolitischer Art zu überwinden. Schon oft wurde ein Termin genannt, zu dem Abgeordneten- und Herrenhaus zusammentreten sollten, aber immer musste diese Frage hinter dringendere Probleme, die der unmittelbaren Lösung harrten, zurückgestellt werden. Nunmehr erhält sich aber mit grosser Bestimmtheit die Auffassung, dass die österreichische Volksvertretung Mitte Mai, also drei Jahre seit ihrer letzten Tagung, wieder zusammentreten soll.

Der Umstand, dass das Parlament seit Kriegsanfang nicht mehr getagt hat, ist von grosser Bedeutung sowohl für die äussere, als auch für die innere Politik der Monarchie gewesen, namentlich für die staatsrechtliche Form, in der gewisse Verfügungen und Erklärungen erlassen worden sind. Wichtige Verordnungen, von denen in erster Linie die Regelung der Lebensmittelversorgung, die Bestimmungen gegen die Preistreiberei, zahlreiche auf die Verteidigung des Landes, aber auch auf den Schutz unserer Valuta und sonstige zoll- und wirtschaftspolitische Angelegenheiten bezügliche bindende Massnahmen genannt seien, wurden durch kaiserl. Verordnungen geregelt. Die wichtigsten Lebenserfordernisse des im schwersten Kampfe liegenden Staates mussten genau umschrieben und sichergestellt werden, wobei darauf, ob das Parlament tage oder nicht, kein Bedacht genommen werden konnte. — Auf die Frage der äussern Politik hatte die Vertagung des Parlamentes gleichfalls grossen Einfluss. Die eigenartige staatsrechtliche Struktur der Monarchie bringt es mit sich, dass das öffentliche Forum, vor dem der Minister des Aeussern zu erscheinen hat, die Delegationen sind, jene Körperschaft, die zu gleichen Teilen aus dem österreichischen und aus dem ungarischen Parlament gebildet wird. Es ist noch in Erinnerung, welche Gelehrsamkeit und Gesetzeskunde aufgewendet wurde, um den Nachweis zu erbringen, dass die Delegationen, deren Mitglieder für die Legislaturperiode aus den beiden Häusern des österreichischen Parlamentes gewählt werden und auch während dessen Vertagung im Besitze ihrer Funktionen seien, auch in diesem Falle zusammentreten könnten. Die Praxis hat jedoch im gegenteiligen Sinne entschieden, trotzdem speziell in Ungarn die grössten Bemühungen gemacht wurden, um der Ansicht, die Delegationen seien auch jetzt einzuberufen, zur Anerkennung zu verhelfen.

Wenn nun tatsächlich die österreichische Volksvertretung im nächsten Monat zusammentritt, so erwarten sie Aufgaben von solcher Grösse und Bedeutung, dass wahrlich nur ernsteste Arbeit zur Bewältigung des ungeheuren Pensums führen kann. Aber nicht nur der Inhalt der einzelnen Materie, sondern die ganze Richtung, auf die diese Arbeiten eingestellt sein werden, wird die Kriegstagung unseres Parlamentes charakterisieren. Leider haben es die Verhältnisse mit sich gebracht, dass das österreichische Abgeordnetenhaus in den letzten Jahren seiner Wirksamkeit immer wieder von Stürmen lokaler Natur durchbraust war, die eine ruhige Einhaltung des Kurses verhinderten. Denn gerade bei uns sind ja die Parteigegensätze noch durch solche nationaler Art verschärft gewesen, aus kleinen, im Vergleiche zu den grossen Zielen einer Volksvertretung herzlich unbedeutenden Anlässen sind nur allzuoft Stockungen der gesamten parlamentarischen Maschine hervorgegangen. Allerdings darf auch nicht vergessen werden, dass so wichtige gesetzgeberische Arbeiten, wie die Erledigung des Wehrgesetzes und des Kriegsleistungsgesetzes, deren Bedeutung für unsere Tage ausserordentlich gross ist, vom Parlamente in verfassungsmässiger Weise verabschiedet worden sind. Immerhin hatte unser Abgeordnetenhaus mit Fragen der äussern Politik nur wenig, fast gar nichts zu tun, da etwaige Interpellationen, die auf solchem Gebiete eingebracht wurden, zur Beantwortung, beziehungsweise geschäftsordnungsmässigen Erledigung stets an die Delegationen verwiesen wurden. Die nächste Tagung des Parlamentes wird aber unter dem bedeutendsten Einfluss der auswärtigen Politik stehen; man kann sogar noch weiter gehen und behaupten, dass es gerade die auswärtigen Angelegenheiten sind, die auf die Einberufung des österreichischen Parlamentes massgebend einwirken.

Auch die letzte Entwicklungsphase auf dem Wege zur Einberufung des Reichsrates ist nicht ohne tiefgreifende Bewegungen im Parteileben Oesterreichs vor sich gegangen. Die beiden deutschen Minister Dr. Baernreither und Dr. Urban haben ihre Demission gegeben, weil die Voraussetzungen, die von Seiten des deutschen Nationalverbandes an den Zusammentritt des Reichsrates geknüpft waren, nämlich die Oktroyierung der Geschäftsordnungsreform, sowie eine Reihe bedeutsamer Bestimmungen für die Lösung der Sprachenfrage in Böhmen weggefallen sind. Die beiden deutschen Minister sind aber besonders in Hinblick auf die Erfüllung dieser Voraussetzungen in das österreichische Kabinett eingetreten und haben nun die Konsequenzen aus ihrer Haltung gezogen. Es ist zu hoffen, dass diese Wendung der Dinge angesichts der heutigen Verhältnisse nicht derart bestimmend auf die Haltung einer grossen Partei im Abgeordnetenhause einwirkt, dass die von allen Völkern unserer Reichshälfte sehnlichst herbeigewünschte Einberufung der Volksvertretung in Frage gestellt werde. Die Erfahrungen des Krieges und die Einsicht der Abgeordneten müssen auch Sonderwünsche höchster Art hinter den Gedanken zurücktreten lassen, dass das Vaterland heute mehr denn je einer arbeitsfreudigen, arbeitsfähigen parlamentarischen Gemeinschaft dringend bedarf.

Furchtbar hat der Weltkrieg in das Leben jedes einzelnen Staates eingegriffen, gewaltig sind die Veränderungen, die in den letzten Jahren bei allen Völkern, auch bei denen Oesterreichs, platzgegriffen haben. In dieser Zeit, da die Möglichkeit des Friedens nähergerückt scheint, darf Oesterreich, dürfen seine Bürger mit Recht verlangen, dass ihre Volksvertretung bereit und fähig sei, an der höchsten Aufgabe, die unsere Generation zu erfüllen hat, an der Herbeiführung des Friedens, mit allen Kräften mitzuarbeiten. c. s.

TELEGRAMME.

Die innerpolitische Lage.

Noch kein definitiver Rücktritt Dr. v. Bobrzynski.

Wien, 18. April. (KB.)

Den Blättern zufolge bot auch der Minister für Galizien Dr. v. Bobrzynski seine Demission an, weil die Regelung der Frage der Sonderstellung Galiziens nicht in der vom Polenklub beschlossenen Form erzielt wurde.

In einzelnen Blättern wird darauf hingewiesen, dass der Polenklub noch keinen endgültigen Beschluss gefasst hat, weshalb es nicht unwahrscheinlich ist, dass die Demission Dr. v. Bobrzynskis noch nicht als unabänderlich anzusehen ist.

Konferenzen des Polenklubs.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 18. April.

Zur Demission des Ministers für Galizien Dr. v. Bobrzynski verlautet, dass diese gestern noch vor dem Rücktritt der beiden deutschen Minister erfolgt sei. Dr. v. Bobrzynski bezeichnet seinen Entschluss als unwiderruflich, was schon daraus hervorgeht, dass er heute der Beratung der parlamentarischen Kommission des Polenklubs nicht beiwohnte.

Die parlamentarische Kommission des Polenklubs hat heute Vormittag und Nachmittag Beratungen abgehalten, die zur Stunde noch fortdauern.

Fortgesetzte Beratungen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 18. April.

In der allgemeinen innerpolitischen Lage ist vorläufig noch keine Aenderung zu verzeichnen. Ueber die Rücktrittsgesuche der Minister Dr. Baernreiter, Dr. Urban und Dr. v. Bobrzynski ist bisher noch keine Entscheidung gefallen.

Die deutschen Parteien dürften erst anfangs der kommenden Woche ihren endgültigen Standpunkt festlegen. Innerhalb des deutschen Nationalverbandes macht sich inzwischen auch eine Strömung geltend, die betont, wie wichtig die Einberufung des Parlamentes sei, auch wenn man, um zu diesem Ergebnis zu gelangen, die ursprünglich aufgestellten Forderungen modifizieren müsse.

Sowohl im Ministerpräsidium, als auch bei den Parteien dauerten gestern die Beratungen bis in die späten Nachtstunden.

Eine Klärung wird in den nächsten Tagen erwartet.

Die Riesenschlacht im Westen

Der Einfluss der russischen Revolution.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 18. April.

Nach einer Meldung aus Stockholm erfährt man aus Petersburg, dass sich Miljukow zuletzt in dringender Weise nach Paris gewendet habe, um nahezulegen, dass sofort mit der Offensive gegen die Deutschen begonnen werde, da nur bei Erzielung eines militärischen Erfolges gegen Deutschland der friedensfreundlichen Stimmung in Russland ein Gegengewicht erstehen könne. Ebenso brauche die russische Armee das Beispiel militärischer Erfolge gegen die Deutschen. Die Beschleunigung der englisch-französischen Offensive im Westen sei daher in erster Linie auf die Ereignisse in Russland zurückzuführen.

Auch von Italien erwartet man aus demselben Grunde unmittelbar den Beginn einer Offensivaktion.

Die Hoffnung der Entente.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bern, 18. April.

Die französischen Militärkritiker betrachten die neue, nach langen gewaltigen Vorbereitungen einsetzende französische Offensive als den zweiten und letzten Versuch, die deutsche Front im Westen zu durchbrechen und aufzurollen.

Nach dem Durchbruchsversuch bei Arras, der, wie auf französischer Seite zugegeben wird, Erfolge, aber nicht das angestrebte Ziel erreicht hat, wird der Montag früh begonnenen französischen Offensive allergrössten Stils entscheidende Bedeutung beigemessen.

Englische Warnungen vor den Plänen Hindenburgs.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 18. April.

Nach Telegrammen hiesiger Blätter aus Rom senden die Londoner Korrespondenten dortiger Zeitungen Meldungen, denen zufolge man in englischen Militärkreisen fortgesetzt zu befürchten scheint, dass Hindenburg überraschend vorstossen könne. Warnende Stimmen verlangen die grösste Aufmerksamkeit der Alliierten, da Hindenburg angeblich grosse Vorbereitungen treffe.

Aus all dem ist klar zu ersehen, dass sich die englische und französische Heeresleitung nicht darüber klar ist, über wie grosse Reserven Hindenburg überhaupt verfügt und man nicht annimmt, dass er sich damit begnügen werde, den Gegner anrennen zu lassen.

Ein letzter Versuch der Entente.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bern, 18. April.

Hiesige gutunterrichtete Kreise sind der Ansicht, dass es sich bei dem jetzigen Durchbruchsversuch der Entente an der Westfront um eine letzte Verzweiflungsoffensive handelt.

England und Frankreich sind kaum imstande, den Krieg in dem jetzigen Tempo länger als zwei bis drei Monate weiterzuführen.

Ein englisches Munitionslager unter der Roten Kreuz-Flagge.

Berlin, 18. April. (KB).

Das Wolffsche Bureau meldet: Seit 14 Tagen war von deutschen Beobachtern auf Prusdouce ferme, südöstlich von Wulverghem, die Genfer Rote Kreuz-Flagge festgestellt worden. Der auffällig starke Verkehr von Wagen und Förderbahnen zur Ferme erregte Misstrauen. Die Strasse wurde unter Feuer genommen. Dabei ging ein Schuss in die Ferme mit der Roten Kreuz-Flagge. Die Wirkung war für alle, die Englands Kriegsführung kennen, nicht überraschend. Das Lazarett explodierte und das riesige Munitionslager flog in die Luft. Eine gewaltige Rauchsäule war bis weit hinter den deutschen Linien bei Warneton sichtbar.

Einrückung der Jahresklasse 1918 in Frankreich.

Bern, 18. April. (KB.)

Pariser Blättern zufolge ist die Jahresklasse 1918 vorgestern eingerückt und wurde in die Ausbildungslager abgeschoben.

Die Möglichkeiten des Friedens.

Die Stockholmer Konferenz.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 18. April.

„Dagens Nyheter" behauptet an der Spitze seines Blattes in auffallender Form, dass die internationale Friedenskonferenz der Sozialisten in Stockholm trotz aller Dementis unmittelbar bevorstehe.

Besorgnisse bei den Alliierten.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 18. April.

Die Londoner Presse kommentiert das Friedensangebot Oesterreich-Ungarns und Deutschlands an Russland, jedoch nicht so ausführlich wie das Interview mit dem Grafen Czernin.

Aus allen Erörterungen geht die Furcht hervor, die russische provisorische Regierung werde das Friedensangebot annehmen.

Eine holländische Stimme.

Amsterdam, 18. April. (KB.)

Die Blätter kommentieren die Erklärung der österreichisch-ungarischen Regierung und den Artikel in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung".

Das katholische Blatt „Tijd" schreibt: Man wusste, dass Kaiser Karl seit Regierungsantritt den Frieden anstrebt. Wir glauben, dass mit Rücksicht auf die äusserst günstigen Umstände ein baldiger Friede mit dem Osten zu erwarten ist.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 17. April. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Irakfront: Am Euphrat wurde eine 60 Mann starke englische Truppe beim Uebergang über den Kanal von uns vollständig aufgerieben. An der persischen Grenze östlich Suleimanie wurde eine feindliche Eskadron in östlicher Richtung zurückgetrieben.

Kaukasusfront: An der kleinasiatischen Küste wurde die offene Stadt Marmaris von einem feindlichen Schiff beschossen, wodurch 2 Kinder und 4 Männer getötet, 2 Kinder, 5 Männer und 10 Frauen verwundet wurden.

Sonst nichts von Bedeutung.

Kritische Lage in Griechenland.

Haag, 17. April. (KB.)

„Allgemeen Handelsblad" meldet aus London, dass die Lage in Griechenland kritisch werde.

Nach in London eingetroffenen Nachrichten beabsichtigt das Kabinett Lambros, zurückzutreten.

Verschärfte Bewachung des Zarenpaares.

Amsterdam, 18. April. (KB.)

„Allgemeen Handelsblad" meldet aus London: Dem gewesenen Zaren und der Zarin wurde die Verständigung mit einander und mit den anderen Gefangenen verboten, weil aus dem Palais Briefe herausgeschmuggelt wurden. Nur in Gegenwart einer Wache dürfen sie mit einander sprechen.

Der Zar hat im Palais nur drei Zimmer zur Verfügung. Die Wachen wurden verstärkt und die Verpflegung vereinfacht.

Die Versenkung eines englischen Passagierdampfers.

Hundert Personen ertrunken.

Kopenhagen, 17. April. (KB.)

„Politiken" meldet aus Christiania:

Drei gerettete von der norwegischen Bark, die in Bergen eingetroffen sind, berichten, dass der Dampfer „Sporo" der Ilsonlinie, von Lerwik nach Bergen unterwegs, der 180 Reisen-

de und 40 Mann Besatzung führte, durch ein deutsches U-Boot versenkt wurde, was von einem englischen Kriegsschiff bestätigt wird.

Man glaubt, dass 160 Personen umgekommen sind.

Eine Ententekonferenz in Washington.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 18. April.

Der Radio Agentur zufolge wurde beschlossen, in Washington eine Konferenz der Ententedelegierten abzuhalten. Das Programm dieser Konferenz besteht darin, jene Bedingungen festzulegen, die im Falle eines neuen Friedensangebotes der Zentralmächte als Grundlage der Verhandlungen zu dienen hätten.

In politischen Kreisen ist man dahin informiert, dass die Ergebnisse der letzten Konferenz veröffentlicht werden sollen.

Der Streik in Berlin.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 18. April.

Der „Vorwärts" meldet:

Die Hauptursache des Streiks, der Montag in den Rüstungsindustrien Berlins ausbrach und auch Dienstag währte, ist der Unwille der Arbeiter über die bisherige mangelhafte Regelung der Lebensmittelverteilung.

Die Streikbewegung ist spontan entstanden, ohne Zutun der Organisation. Erst als feststand, dass mit dem Streik als mit einer unabwendbaren Tatsache gerechnet werden müsse, erteilte die am letzten Sonntag abgehaltene Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes ihrer Ortsleitung das Mandat, die Leitung der Bewegung in die Hand zu nehmen, damit diese nicht zu einem verwirrenden, wilden Streik ausarte, sondern in geregelten Bahnen verlaufe.

Nachdem der Streik ausgebrochen war, kam es durch Vermittlung des Oberbürgermeisters von Berlin Wermuth zu einer Besprechung mit den für die Ernährungsfragen zuständigen Behörden. Diese fand Montag statt und dauerte 4—5 Stunden. Als Ergebnis wurde den Arbeitern die Zusicherung gegeben, dass in der Lebensmittelversorgung Wandel geschaffen werde.

Bei der Kontrolle der Metallarbeiter meldeten sich 210.000 Streikende.

Beendigung des Streiks.

Berlin, 18. April. (KB.)

Die in einer Reihe Gross-Berliner Betriebe eingetretene Streikbewegung darf mit dem gestrigen Tage als beendet gelten.

Heute wird die regelmässige Arbeit allerorten wieder aufgenommen.

Schwere Erkrankung des amerikanischen Botschafters in Konstantinopel.

Konstantinopel, 17. April. (KB.)

Der amerikanische Botschafter Elkus ist an Flecktyphus erkrankt.

Der gestrige deutsche Generalstabsbericht.

Berlin, 17. April. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 17. April 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des deutschen Kronprinzen

An der Aisne ist eine der grössten Schlachten des gewaltigen Krieges und damit der Weltgeschichte im Gang.

Seit dem 6. d. hielt ununterbrochen die Feuervorbereitung mit Artillerie und Minenwerfern an, durch die die Franzosen in noch nie erreichter Dauer, Masse und Heftigkeit unsere Stellungen sturmreif, unsere Batterien kampfunfähig, unsere Truppen mürbe zu machen suchten.

Am 16. d. frühmorgens setzte von Soupir an der Aisne bis Betheny nördlich von Reims der auf einer Fahrt von 40 Kilometer mit ungeheurer Wucht von starken Infanteriekräften geführte und durch Nachschub von Reserven genährte tiefgegliederte französische Durchbruchsangriff ein. Am Nachmittag warf der Franzose neue Massen in den Kampf und führte starke Nebenangriffe gegen unsere Front zwischen Oise und Conde-sur-Aisne.

Bei dem heutigen Feuerkampf, der die Stellungen einebnet und breite, tiefe Trichterfelder schafft, ist die starre Verteidigung nicht mehr möglich. Der Kampf geht nicht mehr um eine Linie, sondern um eine ganze tiefgestaffelte Befestigungszone. So wogt das Ringen um die vordersten Stellungen hin und her mit dem Ziel, selbst wenn dabei Kriegsgerät verloren geht, lebendige Kräfte zu sparen, den Feind durch schwere blutige Verluste entscheidend zu schwächen.

Diese Aufgaben sind dank der vortrefflichen Führung und der glänzenden Tapferkeit der Truppen erfüllt.

Am gestrigen Tage ist der grosse französische Durchbruchsversuch, dessen Ziel sehr weit gesteckt war, gescheitert, sind die blutigen Verluste des Feindes sehr schwer, mehr als 2100 Gefangene in unserer Hand geblieben!

Wo der Gegner an wenigen Stellen in unsere Linien eingedrungen ist, wird noch gekämpft; neue feindliche Angriffe sind zu erwarten.

Heute morgens ist der Kampf in der Champagne zwischen Prunay und Auberive entbrannt. Das Schlachtfeld dehnt sich damit von der Oise bis in die Champagne aus!

Die Truppe sieht den kommenden schweren Kämpfen voll Vertrauen entgegen.

Vom übrigen Westen, Osten und Balkan ist nichts zu melden.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 17. April. (KB.)

Das Wolffbureau meldet: Grosses Hauptquartier, 17. April, abends:

Nach verlustreichen Scheitern ihres Durchbruchsstosses haben die Franzosen an der Aisne den grossen Angriff nicht erneuert.

In der Champagne wird den Tag über beiderseits von Auberive erbittert gekämpft.

An den übrigen Fronten nichts wesentliches.

Wetterbericht vom 18. April 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beob-achtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
17./4.	9 h abds.	738	6·2	8·4	N	heiter	—
18./4.	7 h früh	740	5·0	6·1	W	¾ bew.	—
18./4.	2 h nchm.	742	5·6	12·2	W	ganz bew.	Regen

Witterung: Meist bedeckt, regnerisch, kühl.

Prognose für den 19. April: Unbeständig, mässig windig, kühl.

Verschiedenes.

Psychologisches zum Witterungswechsel. Die gegenwärtige Uebergangszeit hat trotz Steigen des Thermometers den von der schlechten Winterwitterung geplagten Bewohnern Nord- und Mitteleuropas noch keine reine Freude bereitet. Trotzdem die strenge Kälte wieder einmal der Vergangenheit angehört, wird die Uebergangsperiode wegen ihrer Unbeständigkeit auch nicht gerade als besonders angenehm empfunden. Die näheren Ursachen dieses Unbehagens lassen sich bemerkenswerten Ausführungen über die Psychologie des Witterungswechsels von Dr. A. H. Rose in der „Umschau" entnehmen. Psychologisch von Bedeutung ist vor allem die Feststellung, dass Kälte an sich verhältnismässig leicht zu ertragen ist, während Wind bei auch nur einigermassen niedriger Temperatur und feuchter Luft weit stärkeres Unbehagen verursachen kann. Die Wetterverhältnisse lassen sich darum sehr gut psychologisch betrachten, weil ihre Einwirkungen auf die Seele höchst mannigfaltiger Natur sind. Vorübergehende, selbst sehr erhebliche Kälte z. B. macht den Durchschnittsmenschen angeregt und tatenlustig. Der genannte Erregungszustand wird mit dem Bedürfnis der Stoffwechselsteigerung in Zusammenhang gebracht, die wieder durch die Notwendigkeit verursacht wird, dem Körper durch Bewegung seine Eigenwärme zu erhalten. Die erregende Wirkung der Kälte wurde besonders deutlich an winterschlafenden Tieren beobachtet; so z. B. springen die Käfer und Frösche bei einer bestimmten Stärke der Abkühlung plötzlich lebhaft umher, um erst bei noch weiterer Abkühlung den Dauerschlaf zu beginnen. Ermattend hingegen wirkt der gerade die heurige Uebergangszeit charakterisierende Wind, da er eine allgemeine Muskelermüdung hervorruft. Mässige Luftbewegung ist bei warmer Temperatur angenehm, weil sie die Wärmeabgabe des Körpers fördert. Steigert sich der Wind aber über ein Mittelmass, so wirkt er unangenehm, weil er eine zu starke Austrocknung der Haut hervorruft. Die Ueberanstrengung der Gesamtmuskulatur durch den Wind erklärt sich dadurch, dass wir als Gegenmassnahme die Muskeln anspannen, und dass Auge und Ohr einen über das gewöhnliche Mass hinausgehenden Druck ertragen müssen. Diese Erscheinungen steigern sich natürlich, wenn zur Zeit des Windes die Temperatur auch nur einigermassen kalt ist. Die Feuchtigkeit der Luft verursacht eine weitere Ermattung, wodurch das Unbehagen der Uebergangszeit psychologisch erklärt erscheint.

Fälschungen und Diebstähle in der Eremitage. Was wird bei der gegenwärtigen Umwälzung in Russland aus der berühmten kaiserlichen Kunstsammlung in der Eremitage zu Petersburg werden? Die Vermutung liegt nahe, dass die neuen Machthaber sie einfach zu einer nationalen erklären werden. Sollte man dabei eine Bestandaufnahme für nötig befinden, dann muss sich feststellen lassen, wieviel von den eingetragenen Gegenständen unter dem alten Regime gestohlen oder auf Nimmerwiedersehen „entlehnt" worden ist. Die Fälschungen in der Sammlung fordern ebenfalls eine gründliche Untersuchung heraus. Vor einer Reihe von Jahren veröffentlichte ein russischer Fürst in der Pariser Zeitschrift „La Revue" Anekdotisches vom Zarenhofe und verriet u. a., dass er eines Tages in Petersburg von einem Händler ein mit dem Stempel des kaiserlichen Museums der Eremitage versehenes Gemälde um 5 Rubel erstanden habe. Der Konservator der Sammlung, dem er erzählte, auf welche Weise er in den Besitz des Kunstgegenstandes gekommen war, entgegnete ihm, das Museum sei nicht national, sondern kaiserlich. So erkläre es sich, dass Grossfürsten, Mitglieder der kaiserlichen Familie, überhaupt Personen des Hofes und andere hochgestellte Persönlichkeiten leicht die Erlaubnis erhielten, aus dem Museum zum Schmuck ihrer Salons Gemälde zu entleihen. Natürlich fänden diese selten oder nie wieder ihren Weg dorthin zurück, wohin sie gehörten. Unter dem Vorwande, dass das Museum mit Gemälden ohne besonderen künstlerischen Wert überreichlich beladen sei, wäre überdies eine Kommission beauftragt worden, eine gehörige Sichtung vorzunehmen. Die Mitglieder seien nicht etwa Sachverständige, sondern Beamte irgend eines Ministeriums gewesen, die neben manchem Schund auch sehr schöne Sachen in die Rumpelkammer verwiesen hätten. Alle ausrangierten Stück wären dann zu den Trödlern gewandelt und von ihnen um Spottpreise weiterverkauft worden. Vielleicht war das nur eine Beschönigung der grossen Diebstähle, durch die die kaiserlichen Sammlungen um Millionen geschädigt worden sind. Und nicht viel erbaulicher ist das Kapitel der Fälschungen. Bei der Reinigung der berühmten byzantinischen Elfenbeinschnitzereien, die mehrere Millionen gekostet hatten, stellte es sich heraus, dass sie zum grossen Teil aus Fälschungen bestanden. Nicholaus II. befahl dann eine gründliche Revison derKunstschätze, und die ergab ein überraschendes Ergebnis; man kam zahllosen weiteren Fälschungen auf die Spur, wertvolle Bilder alter Meister, darunter ein Rembrandt, für den über eine halbe Million Rubel gezahlt war, erwiesen sich als wertlose Nachahmungen. Viele echte Raritäten waren entweder verschwunden oder durch täuschende Nachbildungen ersetzt worden.

Lokalnachrichten.

Fürst Adam Czartoryski, Mitglied des Ausschusses vom Galizischen Roten Kreuz, erhielt das Offiziers-Ehrenkreuz vom „Roten Kreuz“ mit der Kriegsdekoration.

Konsumanstalt

für Militärgagisten und verheiratete Berufsunteroffiziere der Festung Krakau.

Donnerstag, den 19. April gelangen zum Verkaufe:

Weizenmehl, fein	Wallnusskerne
Weizenbrotmehl	Kaffee (gebrannt)
Roggenmehl	Zichorie (Franck)
Gries	Schokolade, Ia, (Zora)
Nudeln (Teigwaren)	Kakao
Reis	Tee (I. Sorte)
Graupen	Tee (II. Sorte)
Grütze	Hutzucker
Brot	Hustenbonbons
Krakauer, grob	Senf (Kremser) in Tiegeln à 25 dkg.
Krakauer, fein	Senf (französisch) in Tiegeln à 1·30 kg.
Hauswurst	Senf (franz.) in Gläsern à 26 dkg.
Debrecziner	Zimt (gemahlen)
Leberwurst	Maggiersatz in Würfeln
Blutwurst	Rüben (gelbe)
Presswurst	Rüben (rote)
Pastetenwurst	Julienne
Schinken	Pfeffer (schwarz)
Rollschinken	Pfeffer (weiss)
Schweinskotelette	Paprika
Rindfleisch	Piment
Rindsknochen	Macisblüten
Rindskernfett	Macisnüsse
Schweinefett	Anissamen
Honigbutter	Zwiebel
Topfen (Weisskäse)	Knoblauch
Holländer-Käse	Essig
Goudakäse	Himbeersaft in Flaschen à 62 dkg.
Brimsenkäse	Rum
Liptauerkäse	Sliwowitz
Oelheringe in Dosen à 360 Gramm Inhalt	Cognac
Marmelade	Giesshübler
Eier	Brennspiritus
Salz (weiss)	Paraffin-Kerzen
Mohn	Soda
Zwetschken, getr. bosn.	Zündhölzer
Rosinen (Sultanen)	—

Parteienverkehr von 8 bis 11 Uhr vorm. und 2 bis 5 Uhr nachm. An Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr vorm.

Kleine Chronik.

In Berlin streiken etwa 150.000 Arbeiter, die eine bessere Verteilung der Lebensmittel und sofortiges Wahlrecht in Preussen verlangen.

Kriegsflotte und Handelsmarine.

„Der Handel folgt der Flagge“, sagt ein altes seemännisches Sprichwort. Unter Flagge ist hier die Kriegsflagge, nicht die Handelsflagge gemeint. Wie wahr dieses Sprichwort ist, das zeigen folgende Beispiele.

Vor der Einigung Deutschlands waren in der Uebersee eigentlich nur die Konsuln der grossen Seestädte Hamburg und Bremen die Vertreter der deutschen Interessen. Als sich in den Fünfzigerjahren des vorigen Jahrhunderts der hamburgische Vertreter in Peru einer deutschen Kolonie annahm und Vorstellungen erhob, wurde er vom Vertreter der peruanischen Regierung höhnisch befragt: „Zeigen Sie mir die Kanonen, die hinter Ihnen stehen?“ Der Hamburger Konsul musste unverrichteter Dinge abziehen.

Nach der Einigung Deutschlands, als deutsche Kriegsschiffe in allen Meeren erschienen, wussten die Regierungen aller überseeischen Staaten, dass Kanonen hinter den deutschen Vertretern standen. Jede Verletzung deutscher Interessen musste unter dem Drucke sofort erscheinender deutscher Kriegsschiffe von dem schuldtragenden überseeischen Staat wieder gut gemacht werden.

Der deutsche Seemann und der deutsche Kaufmann wussten sich den Rücken gedeckt, konnten daher viel energischer und selbstbewusster auftreten und der deutsche Handel wuchs von Jahr zu Jahr zu gewaltiger Höhe. Derart, dass England, welches ein Welthandelsmonopol für sich beanspruchte, unruhig wurde und den Wettbewerber zu vernichten trachtete.

Der Weltkrieg ist bekanntlich die Folge davon. Nun zeigte sich die Wahrheit des eingangs angeführten Sprichwortes auch im negativen Sinne. In Deutschland und in Oesterreich ist das Verständnis für die Bedeutung der Seemacht zu spät erwacht, so dass der grosse Vorsprung der englischen Flotte nicht eingeholt werden konnte.

Die deutsche Schlachtflotte war ausserstande, der übermächtigen englischen gegenüber den draussen in der Uebersee befindlichen Kreuzern den Rücken zu decken. In ruhmvollem Kampfe fiel einer nach dem anderen der Uebermacht zum Opfer. Zugleich damit verschwanden natürlich die nunmehr ungeschützten deutschen Handelsschiffe von den Ozeanen. Und als die Sache länger dauerte, kam die alte Rechtlosigkeit des Wehrlosen wieder zum Vorschein. Die Schiffe, die im Vertrauen auf wahre Neutralität Portugal, das kleine Ländchen, angelaufen hatten, das vor dem Kriege niemals gewagt hätte, gegen Deutschland aufzumucken, wurden von Portugal einfach gestohlen, sie waren unbeschützt, daher nach den Anschauungen unserer Gegner rechtlos.

Der Handel folgte der Flagge auch, als letztere verschwand. Dieses Schulbeispiel für die Bedeutung der Kriegsflotte für den Seehandel hat nunmehr hoffentlich auch dem verstocktesten Binnenländer die Augen geöffnet für die Notwendigkeit einer starken Kriegsflotte, die ihm ja ausserdem bei jedem Bissen Brot, bei jedem Schluck Kaffee und durch die Schuh- und anderen Preise recht empfindlich in Erinnerung gebracht wird.

Wir haben im Vorstehenden die mächtigste Wechselwirkung zwischen Kriegs- und Handelsflotte kennen gelernt. Es gibt aber auch noch andere derartige Wechselwirkungen. Auch in anderem Sinne folgt die Handelsflotte der Kriegsflagge.

Die heutige Schiffbauindustrie ist eine Grossindustrie, die nur mit Millionenkapital betrieben werden kann. Die Errichtung einer neuen Schiffswerft bedeutet daher bei der heutigen Konkurrenz ein grosses Wagnis. Ehe wir in Oesterreich-Ungarn mit dem energischeren Ausbau der Kriegsflotte begannen, bestanden in der Monarchie nur zwei grössere Werften, das Lloydarsenal und die heutige Austria-Werft. Die Folge war, dass achtzig von Hundert unserer Seeschiffe in England gebaut werden mussten, Dutzende von Millionen Kronen wanderten als Bezahlung dafür nach England.

Sowie nun der Staat ein Flottenbauprogramm aufstellte, wusste sich die bestehende Werft auf so und so viele Jahre voll beschäftigt, konnte eine neue Werft bei prompt bezahlter Arbeit für längere Zeit gegründet werden, da dem Aktionär volle Sicherheit geboten werden konnte, dass das neue Unternehmen sich gut verzinsen werde.

In der Tat entstanden in Oesterreich zwei, in Ungarn eine neue Grosswerft, die nicht nur Kriegsschiffe, sondern auch Handelsschiffe bauten, so dass wir heute von England nicht nur vollkommen unabhängig sind, sondern sogar mit dem Bau von Kriegs- und Handelsschiffen für fremde Staaten beginnen konnten. Unser Geld floss nicht mehr nach England, es blieb im Lande und belebte die eigene Industrie, ja fremdes Geld begann ins eigene Land zu strömen.

Das war also die Folge der von so vielen Kurzsichtigen bekämpften „unproduktiven“ Ausgaben für die Kriegsflotte.

Es ist daher zu hoffen, dass es nach dem Krieg keinen einzigen Volksvertreter mehr gibt, der sich dem Ausbau der Kriegsflotte entgegenstellt. Es wird uns sicher schwer werden, aber auch nach dem Kriege werden wir durchhalten müssen, damit unsere und die Flotten unserer Verbündeten ausgebaut werden können, soweit als notwendig ist, um einen Hungerkrieg für alle Zeiten unmöglich zu machen.

Wenn wir nur wollen, dann wird das auch geschehen. England brauchte auch nicht bloss die Hände in die Hosentaschen zu stecken und zu warten, bis ihm die gebratenen Tauben in den Mund flogen. England hat sich in harten Kriegen Stufe für Stufe hinaufarbeiten müssen. Heute hat es ausgespielt, es ist im Niedergang begriffen, und nur an den Mittelmächten liegt es, in Zukunft an Englands Stelle zu treten. Dass wir die Kraft dazu haben, haben wir in diesem Krieg hundertfach bewiesen, es handelt sich also nur darum, den Mut aufzubringen, diese Kraft rückhaltlos für die Erreichung des Zieles einzusetzen. Dann werden hinter den in Zukunft wieder auf allen Ozeanen wehenden Kriegsflaggen der Verbündeten sich die Flaggen der Handelsschiffe in immer grösserer Zahl zeigen und der Heimat Reichtum und Wohlfahrt bringen. **Dr. Anton v. Mörl.**

Die schweren Geschütze der Franzosen und Engländer.

Die schweren Geschütze verschiedenartigster Konstruktion, die zu den wichtigsten Kampfmitteln des Weltkrieges gehören, bilden — wenigstens im Rahmen des Landkampfes — eine Neuheit und werden der Geschichte des grossen Ringens für immer einen besonderen technischen Charakter verleihen. Vorher war die schwere Artillerie der Grossmächte mehr oder weniger für den Bewegungskrieg eingerichtet; erst die im russisch-japanischen Krieg gemachten Erfahrungen liessen den Gedanken an Stellungskämpfe und die mit ihnen verbundenen neuartigen Forderungen für das Geschützwesen aufkommen. Nach allem, was man von den Fronten zu Kriegsbeginn erfahren hat, war man aber nur in Deutschland der praktischen Ausführung dieses Gedankens nähergetreten, so dass die Gegner unseren schweren Geschützen anfangs keinerlei halbwegs gleichwertiges Material entgegenzustellen vermochten. Erst allmählich hat sich die Technik der schweren, besonders für den Stellungskrieg eingerichteten Geschütze grossen Kalibers auch bei den Franzosen und Engländern eingebürgert, ohne dass aber die deutschen Leistungen vollkommen erreicht oder gar hätten übertroffen werden können.

Wie einer Besprechung der grosskalibrigen Geschütze der Gegner im „Prometheus“ zu entnehmen ist, waren deren schwere Mörser bei Kriegsausbruch zumeist veraltet, ihre Entstehungszeit reichte bis in die 80er Jahre, bei manchen sogar bis in die 70er Jahre zurück. Mit besonders grossem Eifer suchte die französische Heeresverwaltung diesen Fehler auszugleichen, indem sie einerseits die alten Bestände zu Umarbeitungen heranzog, anderseits die weittragenden Geschütze der Kriegsflotte in die Landarmee überweisen liess. Daher kommt es, dass die französische Artillerie auch heute noch durch eine nicht gerade vorteilhafte Vielartigkeit charakterisiert ist. Im Verlaufe des Krieges konstruierten die Franzosen natürlich auch neue Geschütze, über die wir aus französischen Berichten Einzelheiten vernahmen, die zusammengefasst ein einigermassen klares Bild ergeben. Danach erscheinen am bemerkenswertesten die 29,3-cm-Haubitze und ein 400-mm-Geschütz. Die von der Firma Schneider-Creusot hergestellte Haubitze war von der dänischen Regierung für die Küstenverteidigung in Auftrag gegeben worden und ist daher nicht fahrbar. Das Gesamtgewicht des feuerbereiten Geschützes mit Zubehör beträgt 36.500 kg, das Geschoss wiegt 300 kg. Die grösste Schussweite wird bei 40 Grad Rohrerhöhung und 300 Metersekunden Geschossanfangsgeschwindigkeit auf 11.000 m berechnet. Das 400-mm-Geschütz ist höchstwahrscheinlich ein Schiffs- oder Küstenrohr mit einer Rohrlänge von 15 m, einem Geschossgewicht von 950 kg und einer grössten Schussweite von etwa 25.000 m. Bei den Engländern wurde oft von einem Riesengeschütz gesprochen, nach holländischen Meldungen handelt es sich um ein 38-cm-Geschütz, nähere Angaben fehlen. Nur das eine wissen wir, dass die Wirkung dieses Geschützes die Engländer selbst nicht befriedigte und dass nach wie vor Verbesserungen an der Konstruktion versucht werden mussten. Die Artillerien auf beiden Seiten stehen in diesem Kriege unter dem Zeichen der grosskalibrigen Kanone für den Stellungskampf, wobei Deutschland aber stets seinen Vorsprung zu behaupten wusste.

Spendenausweis

für die Zeit vom 1./3. bis inkl. 31./3. 1917.

I. Kriegerfond.

Vom Vormonate verblieben			K 51.950·63
Hiezu:	Gagisten und Mannschaft des FsSpit. Nr. 4 durch FsSanChef		„ 50·—
	FsVerpfMag. Erlös für konfiszierte Waren		„ 375·86
	Buchhändler Löwit, Prag, Spende		„ 50·—
	FsKmdo (NachrStelle) Strafgelder und Spenden		„ 100·—
	„ „ „		200·—
	„ „ „		„ 534·18
	Krakauer Zeitung, Quartalsgewinn, I. Quartal 1917		„ 500·—
	Wiener Bankverein, Bonifikation auf Kriegsanleihe		„ 83·30
	Kriegsfürsorgekino durch Wiener Bankverein		„ 300·—
	FsKmdo Zivilkommissariat Strafgelder		„ 87·—
	KonsAnst. für Gag. der Fstg. Krakau für übernommene konfisz. Waren		„ 1357·15
	FsKmdo Zivilkommissariat Strafgelder		„ 60·—
	„ „ „		„ 89·—
	„ „ „		„ 70·—
	„ „ „		„ 70·—
	Anglo-Oesterr. Bank, Bonifikation auf Kriegsanleihe		„ 223·72
	FsKmdo Zivilkommissariat Strafgelder		„ 85·—
	Zusammen		K 56.185·84
Hievon:	Polizeidirektion, Überführungskosten für konf. Waren	K 30	
	OffzMenageverw. d. Chefs d. FTW. Rückerstattung f. konf. Waren	„ 45	„ 75·—
	Verbleiben		K 56.110·84

II. Invalidenfond der Festung Krakau.

Vom Vormonate verblieben			K 60.956·90
Hiezu:	FsVerpflMag., Erlös für konfiszierte Waren		375·86
	Buchhändler Löwit, Prag, Spende		„ 50·—
	FsKmdo (NachrStelle) Strafgelder		„ 100·—
	„ „ „		200·—
	„ „ „		„ 534·18
	Krakauer Zeitung, Quartalsgewinn, I. Quartal 1917		„ 500·—
	Wiener Bankverein, Bonifikation auf Kriegsanleihe		„ 83·30
	Kriegsfürsorgekino durch Wiener Bankverein		„ 300·—
	FsKmdo Zivilkommissariat, Strafgelder		„ 70·—
	KonsAnst. für Gag. der Fstg. Krakau für übernommene konfisz. Waren		„ 1357·15
	FsSchlachtviehdepot, für ein konfisziertes Pferd		„ 180·—
	FsKmdo Zivilkommissariat, Strafgelder		„ 85·—
	„ „ „		„ 100·—
	„ „ „		„ 100·—
	„ „ „		„ 100·—
	Anglo-Oesterr. Bank, Bonifikation auf Kriegsanleihe		„ 223·72
	FsKmdo Zivilkommissariat, Strafgelder		„ 85·—
	Zusammen		K 65.401·11
Hievon:	Krakauer Zeitung, Abonement für FsSanAnstalten	K 81·—	
	KrInvSchule, Abonem. der Zeitschrift f. Krüppelfürsorge	„ 22·33	
	OffzMenageverw. d. Chefs d. FTW., Rückerstattung f. konf. Waren	„ 45·—	„ 148·33
	Verbleiben		K 65,252·78

III. Fond zur Unterstützung von Witwen und Waisen nach gefall. galiz. Helden.

Vom Vormonate verblieben			K 5.981·67
Hiezu:	Unteroffz. der Kanzlei der FsSChefs, Spende		„ 215·87
	FsVerpflMag., Erlös für konfiszierte Waren		„ 375·86
	Buchhändler Löwit, Prag, Spende		„ 50·—
	FsKmdo (NachrStelle), Strafgelder u. Spenden		„ 100·—
	„ „ „		„ 200·—
	„ „ „		„ 534·15
	Dampfwäscherei und Desinfektionsanstalt der Festung Krakau, Spende		„ 26·—
	Krakauer Zeitung, Quartalsgewinn, I. Quartal 1917		„ 2000·—
	Wiener Bankverein, Bonifikation auf Kriegsanleihe		„ 83·30
	Frau Anna Drożdżikowska, Spende		„ 4·—
	Pferdesammelstelle, Erlös für ein konfisziertes Pferd		„ 225·—
	Kriegsfürsorgekino durch Wr. Bankverein		„ 1000·—
	FsKmdo Zivilkommissariat, Strafgelder		„ 100·—
	KonsAnst. für Gag. der Festung Krakau für übernommene konfisz. Waren		„ 80·—
	dtto. dtto. dtto.		„ 1.357·14
	FsKmdo Zivilkommissariat, Strafgelder		„ 150·—
	„ „ „		„ 100·—
	„ „ „		„ 100·—
	„ „ „		„ 100·—
	Anglo-Oesterr. Bank, Bonifikation auf Kriegsanleihe		„ 223·72
	FsKmdo Zivilkommissariat, Strafgelder		„ 85·—
	Zusammen		K 13.091·71
Hievon:	OffzMenageverw. d. Chefs d. FTW., Rückerstattung f. konfisz. Waren		„ 45·—
	Verbleiben		K 13.046·71

IV. Gräberfond der Festung Krakau.

Vom Vormonate verblieben			K 33.178·60
Hiezu:	FsVerpflMag., Erlös für konfiszierte Waren		„ 375·86
	Buchhändler Löwit, Prag, Spende		„ 50·—
	FsKmdo (NachrStelle) Strafgelder und Spenden		„ 100·—
	„ „ „		„ 200·—
	„ „ „		„ 534·15
	Krakauer Zeitung, Quartalsgewinn I. Quartal 1917		„ 600·—
	Wiener Bankverein, Bonifikation auf Kriegsanleihe		„ 83·29
	Kriegsfürsorgekino durch Wiener Bankverein		„ 500·—
	FsKmdo Zivilkommissariat, Strafgelder		„ 80·—
	KonsAnst. für Gag. der Festung Krakau für übernommene konfisz. Waren		„ 1357·14
	FsKmdo Zivilkommissariat, Strafgelder		„ 50·—
	„ „ „		„ 60·—
	„ „ „		„ 60·—
	„ „ „		„ 66·—
	Anglo-Oesterr. Bank, Bonifikation auf Kriegsanleihe		„ 223·71
	FsKmdo Zivilkommisariat, Strafgelder		„ 60·—
	Zusammen		K 37.578·75
Hievon:	OffzMenageverw. des Chefs d. FTW., Rückerstattung für konfisz. Waren		„ 45·—
	Verbleiben		K 37.533·75

19. April.

Vor zwei Jahren.

Im Osten ist die Lage unverändert. — Ein starker englischer Angriff an der Bahn Ypern—Comines brach unter schweren Verlusten des Feindes zusammen. Zwischen Maas und Mosel verlief der Tag unter Artilleriekämpfen. In den Vogesen missglückten zwei französische Angriffe.

Vor einem Jahre.

Südwestlich Tarnopol Minensprengungen. — Sonst nur Artillerie- und Patrouillentätigkeit. — Von kleineren Kämpfen am Col di Lana abgesehen, ereignete sich an der Südwestfront nichts von Bedeutung. — Unsere Truppen nahmen den Steinbruch südlich des Gehöftes Haudromont. — Ein französischer Gasangriff beim Gehöft Thiaumont scheiterte. — Sonst keine grösseren Ereignisse.

FINANZ und HANDEL.

Verschärfung der Vorschriften über die Abgabe von Butter und Schweinefett. Das Amt für Volksernährung hat in Ergänzung der bisherigen Bestimmungen die weitere Verfügung getroffen, dass ab 1. Mai dieses Jahres auch jene Mengen von Butter und Schweinefett (Schweineschmalz), die nicht abgegeben werden müssen, von allen Personen und Unternehmungen, die Butter erzeugen oder Schweinefett (Schweineschmalz) gewinnen, nur an die amtlich bestimmten, mit der Uebernahme der zwangsweise abzuliefernden Menge betrauten Uebernahmsstellen verkauft werden dürfen. Jemand anderem als diesen Uebernahmsstellen dürfen daher die erwähnten Erzeuger ab 1. Mai Butter oder Schweinefett (Schweineschmalz) weder entgeltlich noch unentgeltlich überlassen. In Steiermark, Böhmen und Schlesien kann diese Massnahme noch nicht getroffen werden, da in diesen Verwaltungsgebieten die Organisation des Aufbringungsdienstes noch nicht abgeschlossen ist. Um eine Umgehung der Vorschrift zu verhindern, ist dafür vorgesorgt, dass ab 1. Mai d. J. Eisenbahn- und Dampfschiffahrtunternehmungen Sendungen von Butter und Schweinefett (Schweineschmalz) nur gegen Beibringung einer Transportbescheinigung, Postämter nur gegen Beibringung einer Transportbewilligung zur Beförderung übernehmen dürfen. Transportbescheinigungen und -Bewilligungen haben im allgemeinen die politischen Bezirksbehörden auszustellen, nur in Galizien müssen Bahnsendungen über die Landesgrenze durch einen Transportschein gedeckt sein, der mit dem Amtssiegel und der Fertigung der Statthalterei versehen ist. Auf Käufe und Sendungen der Militärverwaltung, dann auf Sendungen, die mit direkten Frachtdokumenten aus den Ländern der ungarischen Krone, aus Bosnien und der Herzegowina oder aus dem Zollausland eintreten, sowie auf Sendungen, die am 1. Mai d. J. der Transportanstalt bereits ausgeliefert sein werden, finden die neuen Vorschriften keine Anwendung. Ebenso soll der Kleinverkauf von Butter und Schweinefett (Schweineschmalz) durch befugte Gewerbetreibende, soweit er in festen Betriebsstätten an unmittelbare Verbraucher erfolgt, durch die neuen Verfügungen nicht beeinträchtigt werden. Die politischen Landesbehörden können daher, wenn notwendig, allgemeine oder fallweise Ausnahmen verfügen.

Die Londoner Börse wartet mit Spannung auf die amerikanische Hilfe. Grosse Hoffnungen scheint man indessen nicht zu hegen. Die amerikanischen Produzenten halten mit der Ware zurück, die Verschiffungsschwierigkeiten und Kosten fallen hierbei gleichfalls in Betracht. Indien deckt seinen Bedarf in China, wodurch der Wechselkurs des Taels eine gewisse Stetigkeit erhält; im europäischen Münzbedarf ist augenblicklich ein Stillstand eingetreten. Die Umsätze in 5%iger neuer Kriegsanleihe wurden an der Börse mit einem nominellen Preise von $95\frac{1}{4}$ d. h. $\frac{1}{4}$ pCt. über Ausgabepreis eröffnet, jedoch sank der Kurs sofort auf $94\frac{3}{8}$ und schwankt seitdem zwischen $94\frac{1}{2}$ und $94\frac{3}{4}$ pCt., d. h. $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4}$ pCt. Verlust auf den Ausgabepreis. Obwohl die Presse beredtes Stillschweigen über diese unerquickliche Wahrnehmung bedarf, sickerte es durch, dass sehr grosse Posten am Markte angeboten sind, während die Käufer die weitere Kursentwicklung abwarten. Sollte bereits die für Aufrechterhaltung des Kurses gebildete Reserve in Anspruch genommen sein? Bezeichnend ist, dass die nominelle Notiz für $4\frac{1}{2}$%ige ältere Kriegsanleihe herabgesetzt werden musste. $2\frac{1}{2}$%ige Konsols eine schwerfällige Haltung zeigten und das Geschäft in kolonialen Werten ganz unterbunden war. Die schöngefärbten Berichte der offiziellen Petersburger Telegraphen-Agentur verhindern nicht, dass in Citykreisen bezüglich der finanziellen Gestaltung der russischen Verhältnisse schwerwiegende Besorgnisse bestehen, obwohl man tunlichst vorgebeugt und sich weitgehende Garantien gesichert hat. Die Gesamthaltung der Börse ist eine ausgesprochen matte, das argentinische Getreideausfuhrverbot hatte eine besonders deprimierende Wirkung und beeinflusste die ganze südamerikanische Abteilung. Ausgesprochen matt liegen neuerdings Schiffahrtsanteile. Das Geschäft bewegt sich in den allerengsten Grenzen und fehlt es in den meisten Fällen an einer Gegenpartei, infolgedessen sprunghafte Schwankungen an der Tagesordnung sind.

Programm der literarischen Kurse im Musikinstitut

Annagasse 2

vom 18. bis 22. April.

Mittwoch den 18.: **Prof. Dr. Kopera:** „Die Baukunst der Renaissanze in Polen mit Berücksichtigung der Holzarchitektur“ (mit Lichtbildern).

Donnerstag den 19.: **Prof. Olszewski:** „Rubens Werke“ (mit Illustrationen und Zeichnungen).

Freitag den 20.: **Prof. Lewenberg:** „Die Troubadours“.

Sonntag den 22., um 11 Uhr vormittags: **Prof. Dr. Szyjkowski:** „Das goldene Zeitalter der französischen Literatur“; um 6 Uhr abends: **Red. Prokesch:** „Kaligula von K. Graf Rostworowski“ (zum zweitenmal).

Anfang der Vorträge um 6 Uhr abends. — Karten à 1 K und 40 h für die Schuljugend in der Kanzlei des Musikinstitutes, Annagasse 2, II.

Programm der Vorträge im „Kollegium“

Rynek A-B, 39

vom 18. bis 21. April.

Mittwoch den 18.: **Dr. A. Beaupré:** „Polnisches Theater im XVIII. Jahrhundert“.

Donnerstag den 19.: **K. Czapiński:** „Ibsenseminare“.

Freitag den 20.: **K. Czapiński:** „Kaiser und Galiläer“.

Samstag den 21.: **St. Bursa:** „Bel canto“.

Beginn der Vorträge 7 Uhr abends. — Eintrittskarten zu 40 und zu 20 Hellern.

Der gesamte Reinertrag fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGE KINO (OPIEKA)“ der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 17. bis einschliesslich 19. April:

Messterwoche. — Neueste Kriegsberichte. — Unsere roten Teufel. — Das Meer gibt seine Toten wieder. Prachtvolles Drama in drei Akten. — **Eine Komödie in Schwarz und Weiss. — Ich sags meinem grossen Bruder.** Komödie. — **Militärmusik mit Harfenbegleitung.**

„K. u. K. FELDKINO“ Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 19. bis 20. April:

Kriegswochenbericht. — Peterdorn als Maler. Kleiner Scherz. — **Salzburg.** Herrliche Naturaufnahme. — **Ihr Unteroffizier.** Die Geschichte einer Liebesgabe in zwei Akten. — **Nur ein Sonnenstrahl.** Ein Drama voll tiefer Empfindungen in zwei Akten.

„LUBICZ“, Lubiczstrasse 15. — Programm vom 17. bis einschliesslich 19. April:

Ein moderner Faust. Eine Fausttragödie in vier Akten. — **Der Generalkonsul.** Lustspiel in drei Akten. — **Vierbeinige Künstler.** Naturaufnahme. — **Kriegswoche.**

„WANDA“, Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 16. bis 19. April:

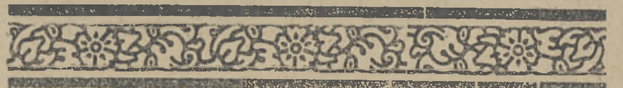
Sein Testament. Komisch. — **Die Verlobung im Felde.** Lustspiel in zwei Teilen. — **Ein psychologisches Rätsel.** Detektivdrama in vier Teilen.

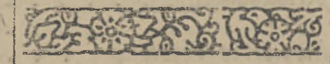
„SZTUKA“ Janagasse. Programm vom 18. bis einschliesslich 22. April:

Heidenröschen. Drama in drei Akten. — **Vertauschte Braut.** Komödie in zwei Akten. — **Dalmatien.** Naturaufnahme.

„NOWOSCI“, Starowiślna 21. — Programm vom 16. bis 18. April:

Die verhängnisvolle Tat. Sittendrama in vier Akten. — **Die grosse Modeschau zum herannahenden Frühling und Sommer. — Der Viererzug.** Lustspiel in vier Akten.







Herausgeber und verantwortlicher Redakteur in Abwesenheit Erwin Engels: **Dr. Otto Rank.** Drukarnia Ludowa in Krakau.